

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

beginn, 1914, betrug die Zahl der einrollierten Standschützen rund 80 000 Mann. Als der Krieg ausbrach, mußten natürlich die Dienstpflichtigen zu ihren Truppenkörpern einrücken. Durch die nachfolgenden Musterungen wurden die Standschützen noch mehr gelichtet, so daß man zweifelte, ob sie überhaupt je ins Feld geschickt werden könnten. Als sich aber das Gerücht über die Verhandlungen mit Italien bezüglich Abtretung Südtirols verbreitete, da strömten massenhaft Freiwillige zu den Standschützen, Freiwillige aller Stände und jedes Alters und mit besonderer Begeisterung die Jugend aus den Mittel- und Hochschulen. Als dann der drohende Überfall unseres sauberen Bundesgenossen immer wahrscheinlicher wurde, wurden in jedem der drei Ergänzungsbezirke Tirols einige Offiziere des



Auf dem Marsch in die Stellungen.

Aktio- oder Ruhestandes bestellt, die mit der eigenartigen, ganz besondere rednerische und organisatorische Begabung erfordernden Aufgabe betraut waren, neue Kämpfer anzuwerben.

Der Krieg schuf auch hier neue Werte, neue Pflichten, neue Rechte. Ohne Rücksichtnahme auf die im Frieden geltenden Vereins- und Versammlungsgesetze begaben sich die betreffenden Offiziere in die einzelnen Hauptortschaften der Gemeinden, nachdem sie ihr Kommen durch die Standschützenverwaltung hatten ankündigen und die Ältesten des Ortes, den Bürgermeister, den Pfarrer und möglichst viele Interessenten dazu hatten einladen lassen. Die Versammlungen (sie haben Anspruch auf Denkwürdigkeit und werden gewiß ihre Maler und Poeten finden) wurden teils in den Kirchen, teils auf den Ortsplätzen oder im Freien auf der nächstgelegenen Gemeindegewiese abgehalten. Dort unternahm es der betreffende Werbeoffizier, in kernig volkstümlicher Rede den versammelten Männern von der dem Vaterlande drohenden Not zu sprechen, auf die ruhmreiche Tradition der Tiroler hinzuweisen, an ihr Gewissen, ihre starke Faust, ihren kugelsicheren Stutzen zu appellieren. Das Ergebnis dieser Ansprache war überall das gleiche: wer nur überhaupt noch eine Waffe tragen zu können vermehrte, erklärte sich sogleich für die große heilige Sache gewonnen. Vor allem waren es die Geistlichen, die Ortspfarrer und Kapläne, die unmittelbar nach der Rede des Offiziers nun ihrerseits das Wort ergriffen und ihrer Ge-

meinde auf die Seele banden, wie groß der Ernst der Stunde, wie nötig auch die Hilfe des Schwächsten sei. Im Ultental sprang ein junger Priester auf und rief: „Wenn jetzt nicht der letzte Mann sich meldet, seid Ihr nicht wert, Tiroler zu heißen. Wer zurückbleibt, gehört in den Hühnerstall!“ Nach der Ansprache der Priester wurden Bogen zur Unterschrift herungereicht, in einigen Orten gab man den Leuten noch einige Tage Bedenkzeit, doch hätte es dessen nicht bedurft. Zum Schlusse wurde der Zeitpunkt der Beeidigung festgesetzt, meistens auf etwa acht Tage nach der Versammlung. Zu dieser Beeidigung erwarteten die neueintretenden Standschützen den betreffenden Offizier bereits in militärischer Ordnung, meist schon in Bataillone formiert unter dem Kommando des von ihnen gewählten Majors.

GM. Oskar v. Schießler, der die Aufgabe hatte, die Organisation der Standschützen in Mitteltirol durchzuführen, gab in der „Reichspost“ eine Schilderung der erhebenden Szenen, welche er auf seinen Vereisungen erlebte. „Auf meinen vielen Wanderfahrten,“ erzählt er, „kam ich unter anderem auch ins Gröden Tal und mußte dort in St. Christina wegen Mangels einer geeigneten Räumlichkeit die Versammlungen in der Kirche abhalten, wobei ich von der vorletzten Stufe des Altars sprach. Die ziemlich große Kirche war zum Erdrücken voll. Männer, Weiber, Kinder, jedes Alter war erschienen und viele hatten einen weiten, beschwerlichen Weg hinter sich. In meiner Ansprache schilderte